

Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale

Initiative katholischer Christen im Erzbistum Berlin

Internet: www.freunde-hedwigskathedrale.de
E-Mail: bewahren@online.de

Für eine respektvolle Sanierung der Kathedrale



Ansicht des Inneren der St. Hedwigs-Kathedrale

Initiative „Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale“
Werner J. Kohl • Voßstraße 9 • 10117 Berlin

per Mail, Post oder persönlich übergeben

Katholische und evangelische Christen,
Kulturinteressierte und sozial verantwortlich Denkende,
sowie alle Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale

Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale	Werner J. Kohl Voßstraße 9, 10117 Berlin	Tel: 030 / 20 91 19 17	28.06.2018
---------------------------------------	---	------------------------	------------

Kontakt	Postanschrift	Rufnummer	Datum
---------	---------------	-----------	-------

Beitrag zum Informationstreffen

über die Selbstdarstellung der Bistumsleitung bezüglich des beabsichtigten Totalumbaus

Die Absicht, die Hedwigskathedrale vollständig umzubauen, wurde erstmals durch den aus Köln kommenden, kurzzeitig in Berlin amtierenden Erzbischof Woelki artikuliert. Erzbischof Koch, der ihn ablöste, folgte mit seiner Entscheidung nur dem Wunsch Woelkis.

Jeder Schritt, den das Erzbistum Berlin zur Umsetzung der Umbauabsicht vorzog, wurde im Kreis der Kirchenleitung vorbestimmt und solange es möglich war geheim gehalten. Erst nachdem Tatsachen geschaffen waren, wurden diese den Kirchenmitgliedern mitgeteilt. (Beispiele: Beginn des Realisierungswettbewerbs, Ausmaß der zu erwartenden Kosten, Umfang der Abrissmaßnahmen etc.).

Warum sollte man etwas Gutes, das vorteilhaft für die Kirche und die Gläubigen wäre, geheim halten oder nur mit unzutreffenden Worten umschreiben? „Sanierung“, „Renovierung“, „Umgestaltung“ sind irreführende Begriffe für den Totalumbau eines intakten Gotteshauses. Sind die Gläubigen, mit deren Geld die Bistumsleitung operiert, unmündige Kinder, denen die Verantwortlichen die Wahrheit verschweigen müssen? Kirchenmitglieder sind doch Fachleute auf den Gebieten, in denen sie für die Gesellschaft wirken und möchten mit den Erfahrungen auf ihren Fachgebieten die Kirchenverantwortlichen unterstützen.

Was sagt es über den Zustand der Kirche aus, wenn sich die Gemeindemitglieder im Bistum mit Andeutungen und Verniedlichungen zufrieden geben? Warum besteht so wenig Interesse bei den Katholiken, Details darüber zu erfahren, was aus der Bischofskirche werden soll?

Heute treffen sich hier interessierte Christen, um lange verborgene Tatsachen offenzulegen und gemeinsam nach Möglichkeiten zu suchen, kirchliche und kulturelle Werte zu schützen.

Behördliche Akteneinsichten

Die Bistumsleitung hat seit 2014 jede Einblicknahme in die Planungen verweigert. Schriftliche Absagen auf viele Anfragen können wir vorlegen. Erst nach Abschluss eines behördlichen Genehmigungsverfahrens konnten wir nach dem in unserer demokratisch verfassten Gesellschaft gültigen Informationsfreiheitsgesetz Einblick in die Planungen unserer Kirchenleitung nehmen.

Mitglieder der „Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale“ beantragten Einsicht in Akten, die erst nach wochenlanger behördlicher Prüfung, nur unter Auflagen und kostenpflichtig per Bescheid gestattet wurde. Die Akteneinsichten bei der Senatsverwaltung für Kultur, die erst nach Abschluss der kirchlich-politischen Abstimmungen und nicht vor März und Mai 2018 zugelassen wurden, offenbarten das Ausmaß der Zerstörung, die vom Erzbistum Berlin seit langem geplant, aber permanent verschwiegen und weiterhin verheimlicht wird.

Was wir im Antrag des Erzbischöflichen Ordinariats auf denkmalrechtliche Genehmigung (des beabsichtigten Totalumbaus der Kathedrale) lesen mussten, bestätigten unsere Vermutungen. Man hält nur das geheim, was nicht koscher ist.

Jeder aufmerksame Katholik, der mit Liturgie und Kirchengeschichte einigermaßen vertraut ist, hätte die vermeintlichen liturgisch-theologischen Aussagen der Bistumsleitung hinterfragt und um Aufklärung gebeten. Doch den Gemeindemitgliedern wurden die Darlegungen verschwiegen, mit denen der Totalverlust des Kirchenraums gerechtfertigt werden sollte, der seit 55 Jahren im Einklang mit dem II. Vatikanischen Konzil genutzt wird. Für die Gläubigen und Theologen, die im Dunkeln gehalten wurden, setzte sich dankenswerterweise stellvertretend das Landesdenkmalamt Berlin ein.

Kirchliche Rechtfertigungsversuche

Dompropst Przytarski versuchte in einer zwölfseitigen Darstellung, die Umbauentscheidung des Erzbischofs zu rechtfertigen. Dieses Papier wurde von der Fachbehörde des Landes Berlin für Denkmalschutz mit juristischem, kirchengeschichtlichem und theologischem Sachverstand in jedem einzelnen Punkt anhand von Quellen widerlegt.

Doch die Oberste Denkmalschutzbehörde im Hause des Kultursenators folgte nicht den fundierten Empfehlungen seiner Fachbehörde, sondern ließ allein die von Prälat Przytarski formulierte Meinung des Erzbischofs gelten, die nicht hinterfragt wurde.

Der Hl. Paulus schreibt im Korintherbrief über die Kirche: „Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern.“ (1. Kor 14) Ist es recht, dass nur die geheim gehaltenen Verlautbarungen des EBO als alleinige Stimme der Kirche gelten sollen? Wenn den Gemeindeglieder die Möglichkeit zur Einsichtnahme und Begleitung gegeben worden wäre („Transparenz“ und „Teilhabe“), hätte es früher zu Protesten gegeben. Doch es ist nicht zu spät, aktiv zu werden.

Es lässt sich im Rahmen unseres Informationstreffens nicht jedes Detail der ungerechtfertigten Abrissmaßnahmen beschreiben, das wir Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale, genau wie das Landesdenkmal Berlin, für nicht plausibel halten. Vollständige Informationen mit verlässlichen Quellen und Belegen finden sich auf der Internetseite <https://www.freunde-hedwigskathedrale.de>.

Theologen finden in den liturgisch-theologischen Rechtfertigungen der Abrissmaßnahmen, die römisch-katholische Theologie nicht korrekt dargelegt. Der von der Bistumsleitung geplante Totalumbau mit der Überbetonung des Communio-Gedankens ist eine einseitige Interpretation katholischer Theologie.

Fachleute (Geologie, Bauwesen, Architektur, Geschichte, Kirchengeschichte, Denkmalschutz etc.) können an vielen Punkten nachweisen, dass die Angaben des Erzbischöflichen Ordinariats unzutreffend sind oder keinesfalls als plausibel gelten können.

Warum stört den Erzbischof von Berlin das Kreuz auf der Kuppel der Kathedrale?

Warum ist das Kreuz auf der Kuppel der Kathedrale für Erzbischof Koch schlecht wahrnehmbar und soll entfernt werden?

Warum sind farbige Glasfenster störend und sollen verschwinden?

Warum soll die große Klais-Orgel einem Umbau zum Opfer fallen?

Derartige Fragen wirft eine 18-seitige Tabelle auf, die den Umfang der beabsichtigten Zerstörung des denkmalgeschützten Bestands der Hedwigskathedrale darstellt. Zusammengestellt wurde die Tabelle von der Obersten Denkmalschutzbehörde Berlins bei der Senatsverwaltung für Kultur und Europa (Kultursenator Dr. Lederer), die fast jeder baulichen Zerstörungsmaßnahme, die das Erzbistum Berlin wünschte, ohne Ausgleich mit gesamtgesellschaftlichen Interessen stattgab. Kulturerbe für gegenwärtige und kommende Generationen wird damit nicht geschützt, sondern der Zerstörung preisgegeben.

<https://www.freunde-hedwigskathedrale.de/dokumente/offenlegung-von-akten/od-tabelle-der-belange/>

Beispiele unzutreffender oder nicht plausibler Angaben der Bistumsleitung

Entfernung des Kreuzes von der Kuppel der Hedwigskathedrale

Auszug aus den offiziellen Unterlagen der Obersten Denkmalschutzbehörde (OD) zur Prüfung der Plausibilität des Antrags und zur Abwägung der gesamtgesellschaftlichen Interessen (vertreten durch das Landesdenkmalamt Berlin) gegenüber den liturgischen Belangen, die das Erzbischöfliche Ordinariat Berlin (EBO) angab (als Beleg dienen Abbildungen aus den Akten des Antragsverfahrens).

Baumaßnahme:

„Entfernung des Kuppelkreuzes“

Liturgischer Belang:

„Bestandteil des liturgisch-theologischen Gesamtkonzepts“

Darlegung der Kirche:

„Wichtiger Teilaspekt der Planung zur Wahrnehmung der vertikalen Strukturlinie sowohl in ihrer Diachronizität als auch in der theologischen Dynamik von Katabase und Anabase als Bestandteil der gesamtheitlichen Neugestaltung zur Umsetzung der vom Erzbischof formulierten gottesdienstlichen Belange.

Erkennbarkeit der Kathedrale nach außen hin als wichtiger Bestandteil zur Umsetzung des Communiogedankens.“

Ergebnis des Vororttermins von EBO und OD

(unter Ausschluss des Landesdenkmalamts Berlin, der Denkmalfachbehörde des Landes Berlin) :

„(...) Derzeit ist das Kreuz auf der Kuppel nur aus einer Richtung und hier auch nur aus der Entfernung gut wahrzunehmen. Das Umsetzen des Kreuzes auf den Portikus verbessert die Wahrnehmung des Gebäudes als Gotteshaus (Communio). (...)

Das Verbleiben des Kreuzes widerspricht zudem dem Impetus der vertikalen Sinnachse, würde durch die Konstruktion des Kreuzes, der mit dem Opaion realisierte freie Blick in die Unendlichkeit empfindlich gestört.“

Entfernung der Oberlichts, das als Kreuz und Stern gestaltet ist

Landesdenkmalamt: „**Totalverlust des Schwippertschen Oberlichts**“

Baumaßnahme:

„Einbau eines durchsichtig verglasten Oberlichts“

Liturgischer Belang:

„Bestandteil des liturgisch-theologischen Gesamtkonzepts“

Darlegung der Kirche:

„Wichtiger Teilaspekt der Planung zur Wahrnehmung der vertikalen Strukturlinie sowohl in ihrer

Entfernung der großen farbigen Glasfenster

Landesdenkmalamt: „**Totalverlust Fenster und Türen**“

Baumaßnahme:

„Erneuerung der Fenster und Türen nach künstlerischem Entwurf“

Liturgischer Belang:

„Bestandteil des liturgisch-theologischen Gesamtkonzepts“

Darlegung der Kirche:

„Farbige Reduzierung und Darstellung des Sternbildes zum Zeitpunkt der Geburt Jesu Christi als wesentlicher Ausdruck zur Darstellung des zentralen Grundgedankens der Vereinigung von Menschheit und Gottheit sind wichtige Teilaspekte in Konzept der am Communiogedanken orientierten gesamtheitlichen Neugestaltung zur Umsetzung der vom Erzbischof formulierten gottesdienstlichen Belange.“

Ergebnis des Vororttermins von EBO und OD

(unter Ausschluss des Landesdenkmalamts Berlin, der Denkmalfachbehörde des Landes Berlin) :

„Die heutigen Fenster mit ihrer quadratischen Ornamentik als Symbol der Endlichkeit widersprechen inhaltlich wie formal dem Grundgedanken des liturgisch-theologischen Konzepts (Communio). Die derzeitige Farbigkeit der Fenster, die das Quadrat in vielfältiger Art zum Ausdruck bringt, steht dem zuvor dargelegten Grundgedanken der Rücknahme des Bauwerks zur Unterstützung der liturgischen Handlungen komplett entgegen. (...)

Entfernung der großen Klais-Orgel

Verschluss der Confessio vor dem Grab des Seligen Bernhard Lichtenberg

etc. etc.

Die Ergebnisse der Akteneinsichten vom 14.03. und vom 15.05.2018 werden fortlaufend weiter online gestellt: <https://www.freunde-hedwigskathedrale.de/dokumente/offenlegung-von-akten/>

Zur Durchsetzung der kostspieligen Repräsentationsbestrebungen wurden von der Leitung des Erzbistums Berlin theologisch-liturgische Vehikel konstruiert, die von staatlichen Genehmigungsbehörden **nicht** hinsichtlich der Plausibilität hinterfragt wurden. Eine rechtskonforme Interessenabwägung fand nicht statt.

Die Kathedrale soll von einer römisch-katholischen Kirche zu einem pantheistisch geprägten Event- und Kultraum („Berliner Pantheon“) umgebaut werden mit enormen Kosten.

Wer sich der Pflege des kulturellen Gedächtnisses verpflichtet fühlt und wer sich um die Glaubwürdigkeit der Katholischen Kirche sorgt, sollte sich engagieren.

Hier sind aufrechte Christen gefragt, die auf Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit der Kirche bestehen. Seien Sie aufgerufen, **aktive Mitstreiter** für den Schutz christlicher und kultureller Werte zu sein!

Für die „Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale“

Frank Wilke und Werner J. Kohl

<https://www.freunde-hedwigskathedrale.de>

E-Mail: bewahren@online.de

